

Projektbesuch bei Gugma sa Kabataan in Cagayan de Oro (Philippinen) vom 11. bis 19. November 2012

- Eindrücke und Beobachtungen von Stefan Wolfenstetter -

Allgemeine Entwicklung im Land:

Nach der Landung in Manila führt mein erster Gang zum Geldautomaten, und ich stelle fest, dass ich für einen Euro nur noch 50 Pesos bekomme; nicht mehr 60 Pesos, so wie noch vor zwei Jahren oder 65 Pesos sowie weitere zwei Jahre zuvor. Der Euro verliert, der Peso gewinnt. Für mich bedeutet das zweierlei:

- Die philippinische Wirtschaft hat im internationalen Vergleich Boden gut gemacht.
- Wenn wir unsere Spenden-Euros ins Projekt schicken, kommen dort weniger Pesos an als früher.

Nach einem weiteren 1½ - Stunden-Flug komme ich schließlich am Sonntagabend in Cagayan de Oro an; genauer gesagt im Lumbia Airport, der etwa 10 km außerhalb der Stadt auf einer Hochebene liegt. Auf der Fahrt in die Stadt, durch die „Xavier Heights“, sieht man laufend neue und in Bau befindliche Häuser. Ganze Siedlungen werden hier aus dem Boden gestampft. Ich staune nicht schlecht, als ich hier sogar eine neue BMW-Niederlassung sehe.



Die ersten Eindrücke in der Stadt, die mittlerweile 800.000 Einwohner zählt, sind auch eher positiv: Es erscheint mir, dass es mehr Geschäfte und Restaurants gibt als zuvor.

- Ist der wirtschaftliche Aufschwung in Cagayan angekommen ?
- Hat die Not bald ein Ende ?

Die erste Frage kann man wohl bedingt mit „ja“ beantworten.

Was die Frage nach den Menschen in Not betrifft, so werde ich bald ernüchert:

Ich sehe mehr Menschen in der Straße leben und schlafen, als je zuvor. Auffällig erscheint mir, dass



auch viele junge Frauen mit Babys und Kleinkindern dabei sind, zum Teil auch ganze Familien. Und es sind viele kleine Kinder unter 10 Jahren.

Der wirtschaftliche Aufschwung nimmt die Unterschicht nicht mit. Davon werde ich auch in den folgenden Tagen überzeugt, an denen wir die armen Familien in ihren bescheidenen Hütten besuchen. Hier hat sich an der Situation in den letzten 15

Jahren, als ich zum ersten Mal hier war, nichts geändert: Die wirtschaftliche Situation dieser Menschen reicht oft nicht einmal für eine warme Mahlzeit pro Tag und die Zahl der betroffenen Leute ist nicht weniger geworden.

Auch was die übrigen Menschen in diesem Land betrifft, also diejenigen, die nicht zur großen Masse der absolut Armen gehören, darf man sich keine falschen Vorstellungen machen:

Nur wenige Prozent der Menschen hier haben einen Lebensstandard wie ein Durchschnitts-Deutscher. Die große Mittelschicht braucht sich zwar nicht jeden Tag Sorgen um das Essen zu machen; Güter wie z.B. Autos oder Reisen ins Ausland bleiben aber für diese unerschwinglich. Und für finanzielle Unterstützung unseres Projekts stehen diese Leute nur im sehr bescheidenen Maße zur Verfügung.

Gugma sa Kabataan:

Am nächsten Tag besuche ich dann das „Center“ von Gugma sa Kabataan (GSK), wo ich mich mit der Leiterin Minda und der Sozialarbeiterin Maybel intensiv über die aktuelle Situation unterhalte.

Zunächst ein paar **Zahlen und Fakten** hierzu:

- 40 betreute Kinder und Jugendliche („Clients“), davon
 - 26 in Elementary School, d.h. bis 12 Jahre
 - 11 in High School, d.h. bis zu 16 Jahre
 - 3 College Studenten

Eigentlich war einmal geplant, dass wir maximal 30 Clients betreuen.

Es ist aber sehr schwer, Kinder abzuweisen, wenn man deren Not sieht. Allein infolge der Überschwemmungen von Sendong (siehe auch weiter unten) haben wir sieben Kinder, die dabei ihre Eltern verloren hatten, zusätzlich aufgenommen.

Drei der Kinder wurden nach den Überschwemmungen und der Zerstörung ihrer Häuser umgesiedelt. Sie werden nach wie vor von uns betreut, kommen aber nicht mehr täglich ins Center.

Drei frühere Clients sind im letzten Jahr ins Berufsleben eingetreten.

Auf diese sind wir **besonders stolz!**

Weiter unten habe ich ein paar Einzelschicksale detailliert dargestellt.

- Mitarbeiter
 - Iluminada sa Domingo, genannt „Minda“, die operative Leiterin
 - Maybel, die Sozialarbeiterin und Mindas rechte Hand
 - Eine Teilzeitkraft als Köchin



- Lioba, eine Praktikantin aus Deutschland (für einige Monate)
- Zeitweise Unterstützung durch philippinische Freiwillige, insb. auch frühere Clients
- Unser Center
 - besteht im Wesentlichen aus 2 Räumen:
 - Raum für die Kinder zum Spielen, Hausaufgaben machen etc.
 - Büro und für Einzelgespräche
 - + Platz im Freien
 - + Küchen, WC, Abstellraum
 - Dient den Kindern um sich tagsüber aufzuhalten und zu essen
 - Keine Übernachtungsmöglichkeit
- Budget
 - Wir überweisen derzeit aus Deutschland pro Quartal 6.500 Euro an unsere philippinische Partnerorganisation. Damit stellen wir ca 90% der verfügbaren Mittel zur Verfügung.
 - Wie mussten diesen Betrag in den letzten Jahren von 7.500 auf 6.500 reduzieren. Hinzu kommt, dass aufgrund des Wechselkurses (siehe oben) nochmals weniger Geld auf den Philippinen ankommt. Umso erstaunlicher, was mit dem Geld geleistet wird.



Hier ist in ein paar Stichpunkten das **Konzept von Gugma sa Kabataan**

- Unser Ziel ist es, dass wir Kindern, die aus Verhältnissen kommen, bei denen sie kein würdiges Leben erwarten können, mit dem unterstützen was ihnen vom Elternhaus versagt bleibt.
- Diese Kinder kommen meist aus ärmlichsten Verhältnissen, haben meist keine Eltern mehr oder nur einen Elternteil und sind zuhause oft der Gewalt oder dem sexuellen Missbrauch ausgesetzt. Meist gehen sie nicht zur Schule und schlagen sich oft auf der Straße durch das Leben.
- Gugma sa Kabataan bietet diesen Kindern:
 - Medizinische und psychologische Hilfe soweit nötig
 - Vermittlung einer Wohnmöglichkeit, meist bei Verwandten
 - Warme Mahlzeiten und Snacks
 - Übernahme aller mit der Schule verbunden Kosten
 - Unterstützung des Schulbesuchs
 - Kontakt zu den Lehrern



- Hausaufgabenbetreuung und soweit nötig Nachhilfe
 - Beratung hinsichtlich Wahl der Schule / College / Beruf
- Wir nehmen auch die Eltern (bzw. jeweiligen Erziehungsberechtigten) in die Pflicht um Übergriffen (Gewalt oder Missbrauch) gegenüber den Kindern entgegenzuwirken.
- Lobbyarbeit und Networking bei öffentlichen Stellen, Medien und anderen Organisationen

Uns so sieht typischerweise der Ablauf eines Tages bzw. einer Woche im Center aus

- Manche Kinder kommen schon vor der Schule um sich einen Snack abzuholen
- Mittags kommen die Kinder von der Elementary School, um hier zu essen; die High School Kinder bekommen das Essen an ihre Schule geliefert, weil sie nur eine kürzere Mittagspause haben.
- Nachmittags kommen die Kinder dann wieder für eine „Brotzeit“, um Hausaufgaben zu machen oder einfach um zu spielen.
- Am Samstag ist keine Schule. Die Kinder kommen aber ins Center um hier zu spielen, zu lernen und zum Essen. Oft gibt es auch ein Programm. An dem Samstag, als ich dort war, habe ich die Kinder vormittags zum Besuch im Freibad eingeladen. Am Nachmittag gab es dann eine kollektive Geburtstagsfeier für alle, die im November oder Dezember geboren sind.
- Da das Center am Sonntag und Montag geschlossen ist, bekommen die Kinder am Samstag nochmal eine extra gehaltvolle Mahlzeit um die beiden folgenden, weniger reichhaltigen Tage zu überbrücken. Außerdem bekommen sie für den Sonntag noch je 2 Eier mit nach Hause.
- Unsere drei College Studenten und die drei umgesiedelten Kinder kommen in der Regel nur am Samstag oder sonst gelegentlich ins Center.

Sendong und seine verheerenden Auswirkungen

In der Nacht vom 16. zum 17. Dezember 2011 hat der Tropensturm "Washi", bzw. „Sendong“, wie er



Bis hierher stand das Wasser

hier genannt wird, gewaltige Überflutungen über die Stadt Cagayan de Oro gebracht. Das Wasser kam ohne Vorwarnung mitten in der Nacht und stieg innerhalb kürzester Zeit um mehrere Meter.

Die meisten unserer „Clients“ waren betroffen, haben ihr Hab und Gut und oftmals auch ihre Behausung verloren. Zum Glück haben zumindest alle von ihnen überlebt. Die Überflutungen haben 2.600 Menschenleben gefordert, davon 1.000 in Armengebieten von Cagayan de Oro. Die Einrichtung unseres Centers wurde ebenfalls Opfer von Sendong, die Räume selbst waren danach stark verschlammt.

Auch jetzt, im November 2012, sind die traumatischen Erlebnisse dieser Nacht noch in den Köpfen der Menschen präsent und ich werde bei meinen Besuchen immer wieder darauf angesprochen. Mir wird jeweils gezeigt wie hoch das Wasser stand (an manchen Orten bis über den Hausgiebel!) und was alles von den Überflutungen zerstört wurde. Die meisten Leute hier

haben nahe Angehörige oder Bekannte verloren.

Die Geschichten, die einem erzählt werden, sind erschütternd und schrecklich:

- Um sich zu retten, sind die Menschen mitten in der Nacht und ohne Licht von Dach zu Dach gesprungen sind; häufig stürzten die Dächer dabei ein
- Leute, die von den Fluten mitgerissen wurden, klammerten sich verzweifelt an Treibgut wie Baumstämme oder Kühlschränke.
- Viele so mitgerissene Menschen zerschellten dann an den Brücken !
- Die Körper wurden mit der Strömung oft sehr weit geschwemmt. Viele Leichen und sogar einige Überlebende (!) wurden bis zu der 100 km entfernten Insel Camiguin getrieben.
- Die Wohnhütten wurden häufig erst durch mitgeschwemmte Baumstämme zerstört.
- Der Großvater eines von uns betreuten Mädchens starb im Evakuierungszentrum 3 Tage später an Asthma.
- Die Tage und Wochen danach lagen überall Leichen und Tierkadaver herum und verpesteten die Luft.
Zum Teil ragten Gliedmaßen aus dem Schlamm
- Die meisten Leichen konnten nicht identifiziert werden, weil diese weit weg geschwemmt wurden, und die Überlebenden andere Probleme hatten. Die nicht identifizierten Leichen wurden auch hinterher nicht ordentlich beerdigt sondern zur Mülldeponie gebracht.

Umso erfreulicher ist es, zu berichten, dass **unsere Hilfe von ca. 13.000 Euro** schnell ankam und professionell umgesetzt wurde:

- Bereits ab dem ersten Tag nach Sendong wurde Nothilfe mit Wasser, Medikamenten, Kleider, Geschirr geleistet
- Es wurden 2 Häuser neu erbaut (Kosten je 1.000 Euro) und 8 repariert.
Gsk hat hierfür das Baumaterial finanziert.
Außerdem konnten wir in einigen Fällen auch die Einrichtung zur Verfügung stellen.
- Alles war bis zum 15. Februar fertig!
- 11 Familien bekamen zw. 1000 to 2000 Pesos (20 bis 40 Euro) als Kapitalstock für eine neue Arbeit
- Einen Monat nach dem Desaster ging Minda mit den Kindern und ihren Eltern ins Freibad, damit der traumatische Bezug zum Wasser verarbeitet werden konnte.



Dieses Haus wurde von Gsk finanziert

Leider hört man auch, dass die Hilfe, die über die **Stadtverwaltung** und die **Amtskirche** kommen

sollte, weitgehend ausblieb. Obwohl beide Organisationen von verschiedener Stelle Hilfgelder erhalten hatten, wurde kaum etwas davon für den vorgesehenen Zweck ausgegeben. Es wurde mir gesagt, dass der Bürgermeister und auch der Bischof nach Sendong reicher waren als zuvor...



Frau im Evakuierungszentrum

An einem Stadtpark habe ich ein Evakuierungszentrum gesehen, in dem immer noch 49 Familien in Zelten von internationalen Hilfsorganisationen leben. Diese

Menschen haben ihre Häuser verloren und dürfen sie auch nicht wieder aufbauen, weil jetzt ein Abstand von 80 Metern zum Fluss eingehalten werden muss. Sie warten nach wie vor darauf, dass Ihnen eine neue Wohnmöglichkeit angeboten wird. Und diese 49 Familien sind sicher nicht die Einzigen in dieser Situation.

Alles in allem, so wird mir gesagt, gab es nach der Katastrophe viel Unterstützung von Einzelpersonen, Nicht-Regierungs-Organisationen und auch Firmen; aber eben nicht vom Staat und auch nicht von der Amtskirche.

Hier ist aber noch einmal ein sehr **positives Beispiel eines Hilfsprojekts**:

Die von Jesuiten geführte **Xavier University** in Cagayan organisiert den Bau von 500 neuen Häusern für die Opfer von Sendong. Diese neue Siedlung „Eco Ville“ wird derzeit mithilfe von internationalen Hilfsgeldern gebaut und soll in ca. zwei Monaten fertig sein. Zwischenzeitlich wohnen diese Familien bereits in provisorischen Holzbaracken, die gar nicht so schlecht sind, wenn man bedenkt, wie die Menschen hier sonst oft hausen. Diese neuen Häuser werden den ausgewählten Familien übrigens kostenlos zur Verfügung gestellt. Einziges Problem ist, dass diese Siedlung ca. 12 km von Cagayan entfernt ist und es hier keine Arbeit gibt. Einige Leute sind bereits wieder weg gezogen.



Sonstiges

Es gab noch einige weitere Programmpunkte bei meinem einwöchigen Besuch, aber ich will Sie hier nicht mit Details überstrapazieren.

Daher nur in Stichpunkten:

- Besuch bei der Elementary und der High School
- Besuch der Minderjährigen im Gefängnis
- Besuch bei der Calabrian Children Foundation
- Besuch bei den Island Kids
- Board Meeting

Wenn jemand hierzu gerne mehr erfahren möchte, kann er/sie sich gerne an mich wenden.

Einige Schicksale

Stellvertretend für die von uns (jetzt oder früher) betreuten Kinder und Jugendliche, möchte ich ein paar Fälle näher darstellen. Dies soll einen Einblick in die unterschiedlichen Problematiken und die Entwicklungen der Kinder bei GsK geben.



Chrislyn, 8 Jahre

Sie ist ein Waisenkind und wohnt mit den Großeltern. Die Großeltern ziehen insgesamt 13 Kinder von zwei Familien groß. Die Pension des Großvaters beträgt nur 2.500 Pesos (50 Euro) pro Monat, was er versucht, durch Glücksspiele aufzubessern.

Die Großmutter verdient noch ein paar Pesos durch „Auftrags-Beten“. Sie betet bestimmte Zeiten für die Seelen von Verstorbenen und erhält dafür Geld von den Angehörigen. Seit Juni 2011 ist Chrislyn bei GsK.



Jestine, 12 Jahre

Ihr Vater ist im Gefängnis, die Mutter hat sie vor vier Jahren verlassen. Danach lebte sie mit der Großmutter, die sehr grausam zu ihr war. Sie hat z.B. Jestine mit dem Hammer auf die Finger geschlagen und flüssiges Kerzenwachs auf sie geschüttet. Seit November 2011 ist Jestine bei uns. Mittlerweile ist die Großmutter gestorben und Jestine wohnt bei einer Cousine der Mutter, die sie gut behandelt, die aber kein Einkommen hat, und deren Mann ebenfalls im Gefängnis ist. Jestine ist erst in der 4. Klasse. Eigentlich sollte sie in ihrem Alter schon in der 6. Klasse sein, aber die Großmutter hat sie 2 Jahre lang nicht in die Schule geschickt. Sie wirkt mir gegenüber auch ziemlich scheu.



Nikki, 13 Jahre

Nikki war vor 2 Jahren bei uns und lebte bei ihrem Vater. Dieser hat sie wiederholt geschlagen und war auch trotz der Einwirkung von Gugma sa Kabataan davon nicht abzubringen. Daher hat GsK Diza an die „Calabrian Children Foundation“ (CCF) überwiesen, die sie freundlicherweise auch aufgenommen hat. Die CCF, mit denen wir partnerschaftlich zusammen arbeiten, haben ein Heim für Buben und eines für Mädchen, jeweils für ca. 20 Kinder



Maris, 14 Jahre

Maris war vor einigen Jahren mit GsK, weil ihre alleinstehende Mutter mit 5 Kindern überfordert war und Maris von ihr damals auch massiv geschlagen wurde. Da ich mich sehr gut an sie erinnern konnte, habe ich mich nach ihrem Verbleib erkundigt. Sie lebt wieder bei ihrer Mutter, die sich anscheinend gebessert hat und sich ihrer Kinder annimmt. Der Kontakt zu GsK besteht weiterhin, sodass wir es mitbekommen würden, wenn hier wieder etwas aus dem Ruder läuft.



Jessa Mae, 14 Jahre

... kam vor 3 Jahren zu GsK. Sie wurde von ihrer Mutter verlassen und den Großeltern erzogen. Bei der Flut von Sendong kam ihr Großvater um und das Haus wurde zerstört. Mit Hilfe von GsK konnte das Haus neu gebaut werden und die Großmutter erhielt ein Startkapital für Ihren kleinen Kiosk. Jessa Mae ist jetzt in der 3. Klasse der High School. Seit sie bei GsK ist, wurde sie deutlich selbstsicherer im Auftreten und wurde sogar zum „Vice President“ der Kinder gewählt



Alvina, 19 Jahre

Ihr Vater ist Alkoholiker, die Mutter schwer depressiv. Sie war früher auch der häuslichen Gewalt ausgesetzt. Dennoch hat sich Alvina in den 6 Jahren bei GsK sehr gut entwickelt. Sie spricht exzellentes Englisch und zeigte Führungsqualitäten. Seit einen halben Jahr studiert sie am College Sozialwissenschaften und bekommt dafür ein Stipendium. Zusätzlich hatte sie einen Job als Verkäuferin. Dieser wurde ihr aber gekündigt und auch ansonsten hat Alvina in der letzten Zeit eine Entwicklung eingeschlagen, die Sorgen bereitet: Gegenüber meinem letzten Besuch sie viel zurückhaltender, fast ängstlich. Minda unterzog sie einem psychologischen Test, der ihr eine gestörte Persönlichkeit und unterdurchschnittliche Intelligenz bescheinigte. Das wunderte mich sehr, kannte ich sie doch als sehr aufgewecktes und witziges Mädchen. Minda meint, dass das mit traumatischen Kindheitserlebnissen zu tun haben könnte. Leider gibt es nicht nur positive Entwicklungen.



Joel, 19 Jahre

Joel war ein Straßenkind und kam 2007 zu GsK, lebte bei seiner Großmutter und dem Vater. Im Frühjahr 2012 hat er die Highschool abgeschlossen und dann eine 6-monatige Lehre als Schweißer gemacht. Jetzt hat er eine feste Anstellung bei einer großen Firma, die ihm auch ein Zimmer in einem Wohnheim zur Verfügung stellt.



Anna-Fae, 21 Jahre

Sie hat in diesem Jahr ihr College beendet und arbeitet jetzt bei einer Dienstleistungsfirma als „Web Site Analyst“. Hierfür erstellt sie Webseiten für amerikanische Firmen.



Pedio, ca 25 Jahre

Pedio war lange Zeit bei uns und dürfte jetzt so 25 Jahre alt sein. Ich habe mich nach ihm erkundigt, dass er als „Tricycle Driver“ arbeitet. Das sind Fahrrad-Gefährte mit Plätzen für zwei bis drei Passagiere. Dies ist zwar kein Spitzen-Job, aber besser als Betteln oder im Müll wühlen.



Rodney, ca 32 Jahre

Rodney mehrere Jahre mit unserer Vorgänger-Organisation „Balay sa Gugma“ und wir haben ihm dann später auch noch weitgehend das Medizin-Studium finanziert. Er arbeitet inzwischen als Arzt im städtischen Krankenhaus, ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Um die Persönlichkeitsrechte zu schützen, sind nicht die richtigen Namen und Bilder angegeben. Alle Geschichten sind aber authentisch.